

# Als Denker und Demokrat bleibt er im Amt

Jürgen Hestler war fast 29 Jahre lang Kreisvorsitzender der SPD und tritt jetzt nicht mehr an: „Ich gehe mit Wehmut“ / Die Nachfolge ist noch offen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
ANDREA WÜSTHOLZ

Rems-Murr.

Kein Mensch zieht rote Socken zu einer Beerdigung an. Jürgen Hestler tut das auch nicht, denn er weiß, was sich gehört. Deshalb besuchte er, das ist schon eine Weile her, ein Begräbnis sockenfrei: Hestler besaß ausschließlich Strümpfe in der Farbe Rot. Seine Frau hat ihm mittlerweile ein schwarzes Paar besorgt, speziell für Sonderanlässe.

Viel fehlte nicht, dann hätten eine Menge Leute die Kleiderfrage anlässlich einer Beerdigung zu klären gehabt, auf welcher Jürgen Hestler eine Hauptrolle gespielt hätte. Er wäre am 16. September 2021 nach einem Herzstillstand in einer Sporthalle nicht wieder ins Leben zurückgekehrt, hätten seine Sportkameraden nicht beherzt sowohl Druckmassage als auch Defibrillator eingesetzt und wäre nicht ein Ersthelfer ganz schnell vor Ort gewesen.

Eine Ausnahmesituation dieses Ausmaßes steckt man nicht einfach weg, und Jürgen Hestler sagt heute dasselbe wie im Herbst, als er vom Krankenbett aus die ersten Gehversuche der Ampel kommentierte: So was muss man verarbeiten.

## Abschiedsrede

Kreisrat bleibt er noch

Momentan kümmert er sich eher ums Erarbeiten, denn Hestler hält bald eine Rede. Die SPD Rems-Murr lädt auf 6. Mai zum Kreisparteitag ein, und Hestlers Vorbereitung bedarf intensiveren Nachdenkens als sonst: Es geht um Abschied. Am 28. August 1993 hatte ihn die SPD Rems-Murr in Winterbach zu ihrem Vorsitzenden gewählt, danach immer wieder, und jetzt hört er auf.

Als Denker und Demokrat, als Zuhörer und Menschenfreund, als Opa, Ehemann und Vater, als Kreisrat und als Kopf der SPD im Weissacher Tal bleibt er im Amt.

Hestler kann's mit Menschen. Junge mag er besonders. Vor gut sechs Jahren schied er aus dem Schuldienst aus, weil man, 65 geworden, als Lehrer in Rente zu gehen hat. „Ich wäre gern noch geblieben“, sagt der Studiendirektor a. D., doch selbstverständlich hat Hestler längst Gelegenheiten aufgetan, mit jungen Leuten in Kontakt zu bleiben, mit den Jusos ja sowieso.

An der Gewerblichen Schule in Backnang haben sie eine Lernwerkstatt eröffnet, die sich der Wasserstofftechnologie widmet, und das ist haargenau Hestlers Ding, im Grunde sein Baby. Es war die SPD im Kreisrat, die auf den Weg brachte, was nun allseits als Leuchtturmprojekt gilt: Der Rems-Murr-Kreis ist im Verbund mit der Metropolregion Rhein-Neckar als eine von deutschlandweit nur drei Regionen in die höchste Förderkategorie namens „HyPerformer“ einsortiert. Eine regenerative Wasserstoffherstellungsanlage entsteht im Kreis, ferner in Waiblingen eine Wasserstofftankstelle.

Hätte Hestler das Sendungsbewusstsein eines Hermann Scheer, wüssten viel mehr Leute von diesem grandiosen Erfolg. Doch als Kreisvorsitzender einer Partei organisiert man dies und das und jenes, kümmert sich – und hält erst dann die Reden. Hermann Scheer indessen kam, sah und sprach. Er galt über die Grenzen der Republik hinweg als Experte für Erneuerbare und wurde als „Sonnengott“ verehrt. 2010 ist er verstorben.

Scheer hätte keinesfalls Parteifreund/-innen aufgefordert, auf Tischdecken zu notieren, was ihnen stinkt, und hinterher die Tischdecken ausgewertet. So was macht Hestler. Mag sein, dass ihn der eine oder die andere dafür belächelt hat, was schade ist, weil der Politik mehr Leute vom Schläge



Jürgen Hestler (71) trat 1976 in die SPD ein – und ist bis heute überzeugt, dass die „Grundannahmen“ der SPD die Richtigen sind.

Foto: Büttner

Hestlers guttun würden. Der 71-Jährige versteht sich als „Busfahrer“, wie er sagt; er steuerte den roten SPD-Rems-Murr-Bus durch manches Tal und um enge Kurven: „Du musst die Leute im Bus mitnehmen“, sagt er. „Du musst die Türen aufmachen, die Leute einladen, ein Ziel definieren.“

Wer künftig den roten Bus steuern wird – man wird sehen. Offenbar gibt's mehrere Anwärter/-innen für den Kreisvorsitz der SPD.

## Agendapolitik

„Vom Grundsatz her war das richtig“

Als Gerhard Schröder 1998 Bundeskanzler wurde und wenig später mit den Grünen die Agenda 2010 umsetzte, verlor die SPD erheblich, und das ist jetzt sehr zurückhaltend formuliert – an Zuspruch. „Natürlich ging das an die sozialdemokratische Seele“, sagt Hestler mit Blick auf die Agendapolitik, die, obgleich in Teilen zu rigide ausgestaltet, sozialpolitisch sinnvoll gewesen sei: „Vom Grundsatz her war das richtig.“

Heute wünschen sich viele, sie hätten Putins Kumpel Gerhard Schröder nie gekannt.

Jürgen Hestler schrieb Schröder persönlich, dessen Kommentar zum Krieg sei nicht mal im Ansatz deutlich genug ausgefallen – und doch: „Ich will ihn nicht pauschal verurteilen.“ Hestler hofft noch immer, der Ex-Kanzler könnte Einfluss auf Putin nehmen – obwohl Schröders erster Versuch krachend scheiterte und sich nicht wenige Genoss/-innen peinlichst berührt von ihm abwandten, seinen Rückzug aus der Partei forderten.

Hestler macht unterdessen das, was zu seinen herausragenden Stärken zählt: Er wechselt die Perspektive. An seinem frühe-

ren Wirkungsort, dem Murrhardter Gymnasium, hätte er nun die Unterrichtseinheit „Wir machen jetzt 45 Minuten Putin“ auf den Weg gebracht. Er hätte versucht, mit der Klasse einen Blick auf die russische Sicht zu werfen, sich den Hintergründen anzunähern. Er hätte, ganz Historiker, den Verlauf einer Russland-Politik nachgezeichnet, die aus seiner Sicht nicht deshalb rückblickend falsch war, weil Putin sich zu einem Psychopathen gewandelt habe und einen Krieg begann. Nicht nur Hestler hat damit nicht gerechnet, niemals. „Wenn man den Krieg beenden will, muss man Putin einen Ausweg bieten, ihn das Gesicht wahren lassen“, denkt Hestler – wohl wissend, er macht sich angreifbar damit.

Man ist immer angreifbar, wenn man den Mund aufmacht, Stellung bezieht, sich den Mühen der Parteiarbeit stellt. Natürlich haben sie ihn in der Rems-Murr-SPD oft genug kritisiert. Er hätte sich auf Landesebene mehr einbringen, sich von Schröders Politik mehr abgrenzen müssen. Er hätte Robert Antretters Nachfolge antreten sollen im Wahlkreis Backnang/Schwäbisch Gmünd. 18 Jahre lang saß der vielfach ausgezeichnete Katholik Antretter für die SPD im Bundestag.

Hestler entschied sich mehr als einmal gegen eine politische Karriere. „Ich bleib Lehrer“, beschloss er, „das war halt mein

Ding.“ Parallel blieb es sein Ding, Diskussionen in der SPD anzuregen, interessante Leute in den Rems-Murr-Kreis zu holen und sie auf den roten Stuhl zu setzen, Lichtmessemepfänge auf den Weg zu bringen und all das. So lernte er Menschen persönlich kennen, denen man als Mann der Basis normalerweise nicht begegnet.

Rückblickend resümiert Hestler, „in der Schule kannst du mehr bewirken“. Ein Hauch von Bedauern scheint mitzuschwingen. Nicht dass all die Gremienarbeit, die Anträge, die Sitzungen nutzlos wären. Doch die mühsame, von unermüdlichem Fleiß getragene Basisarbeit all der Engagierten hätte durchaus mehr Wertschätzung verdient.



Eines von Hestlers Markenzeichen: Die roten Socken. Als Student sei er ein „ganz Linker“ gewesen.

Foto: Büttner

Frühere Schüler/-innen zollen Hestler heute noch Respekt. Anlässlich zufälliger Begegnungen heben manche die offene Hand, und dann erinnert man sich: Anhand seines Fünf-Finger-Modells

erklärte Hestler in der Schule stets, was Demokratie ist: Herrschaft muss legitimiert sein, dafür steht der Daumen. Macht muss kontrollierbar sein. Die Bevölkerung muss repräsentiert sein. Und beteiligt. Die Grundrechte müssen gelten.

Symbolisch sieht Hestler die beiden mittleren Finger momentan leicht gekrümmt, wodurch Furchen in der Hand entstehen: Repräsentation und Beteiligung sind nicht

im wünschenswerten Maß gegeben. Der Rückzug viel zu vieler ins Private ist nicht gut: „Wir haben eine Entfremdung von der Demokratie. Ich bin besorgt und traurig, dass Parteien an Bedeutung verloren haben.“

Apropos Parteien: Zu den Grünen hat Hestler noch was zu sagen. „Total irritiert“ ihn, dass nun jene, die stets das „Peace-Fähnchen“ hochgehalten hätten, namentlich Baerbock oder Hofreiter, nun nach mehr Waffen für die Ukraine rufen. Zwischen Abwehr- und Angriffswaffen unterscheiden zu wollen, hält Hestler für eine Farce, und wer Panzer liefert, müsse „Militärberater“ hinterherschicken – womit gleichsam die Nato in der Ukraine im Einsatz wäre. „Ich hab Bauchweh, wenn's immer heißt, schickt Waffen da hin“, sagt Hestler. „Mit Waffen tötet man Menschen.“

## Auf der Bank

Gespräche „nach meinem Tod“

Wieder der Tod. Sein eigener Tod liegt hinter ihm – klingt paradox, doch genau so ist es. An jenem Donnerstag im September vergangenen Jahres, als sein Herz aussetzte und er zu Boden sank, war Hestlers Leben zu Ende, bevor es neu begann. Was das mit ihm gemacht hat, wie er sich heute fühlt und so, erzählt er Leuten auf dem Bänkle. Spaziergänge in Weissach im Tal führen ihn oft an einer ganz bestimmten Bank vorbei, „da ruhe ich mich aus“. Das ist im Ort schon vielen aufgefallen. Manch eine(r) setzt sich dann zu ihm, und dann erzählt man sich voneinander. Noch nie, sagt Hestler, habe er so viel „emotionale Zuneigung“ erfahren wie „in den Gesprächen nach meinem Tod“. „Ich habe das Gefühl, die Leute haben ein Bedürfnis danach, zu hocken und zu reden“, sagt Hestler. Man „schwätzt nicht mehr“, das ist echt ein Problem. Zu viele verkümmern in ihrer Blase. Fühlten sich gar einer Corona-Diktatur ausgeliefert. „Das tut mir weh“, sagt Hestler.

Er geht dann hin, redet mit den Leuten, versucht, ihre Beweggründe zu verstehen, ohne Zeigefinger. Da muss man sehr, sehr aufpassen, das betont Hestler ein ums andere Mal: Nicht mit dem Zeigefinger kommen, auf dem Bänkle nicht, vor der Klasse nicht und nicht in den Versammlungen der Partei: „Das ist lehrerhaft. Das darfst du nicht.“

## Der rote Bus

Und außerdem Brandt und Scholz

Man darf nun gespannt sein, wie der dienstälteste SPD-Kreisvorsitzende Baden-Württembergs am 6. Mai beim Kreisparteitag seine Botschaften verpackt. Ein roter Bus wird eine Rolle spielen, so viel sei verraten. Hestler wird rote Socken tragen, das ist eh klar.

Er wird in Urschwäbisch den einen oder anderen Spruch rausbauen. Vielleicht erzählt er, der ein „glühender Anhänger“ Willy Brandts war und ist, von seiner Begegnung mit dem früheren Bundeskanzler: „Da krieg ich heute noch Gänsehaut.“ Vielleicht sagt er was zu Scholz – „gut, dass wir ihn haben. Ich bin begeistert von ihm“. Oder er erzählt von Adolf Probst, dem alten Kommunisten und Kumpel seines Vaters, der „ein Dunkelroter“ war. Als junger Kerl saugte Hestler alles auf, was Probst vom KZ berichtete und von den Nazis. Damals reifte sein Entschluss: Für die Demokratie musst du was tun.

Das hat der streitbare SPDler dann umgesetzt, aber fertig ist er damit noch lange nicht. Was willst du noch erreichen, was noch machen, das fragt man sich dringlicher, wenn man älter wird. Und noch viel dringlicher, wenn man schon mal tot war.

SIECHENFELD  
FEST 2022



RIESEN  
TOMBOLA  
mit 1.500  
Garantie-  
Gewinnen!

So. 24. April  
11 – 18 Uhr

Ab 13 Uhr verkaufsoffen  
mit vielen unglaublichen Angeboten

Tolle  
Benefiz-Aktion  
zu Gunsten des  
KidsTreff  
Schorndorf

Zum 29. Mal das große Schorndorfer  
Familienfest – mit tollen Attraktionen

Große Trial-Show · Kinder-Spielstraße · Kulinarische Leckerbissen · Vielfältige Gewinnspiele  
Hüpfburg · Rundfahrten mit der Feuerwehr · Kaffee-Ape · Kinderschminken · Weinprobe  
Autogrammstunde mit dem TVB Stuttgart · Live-Musik · Riesen-Hindernisparcours · Vorträge  
und Darbietungen · Bora-Kochvorführung · Glücksrad · Kaffee & Kuchen u.v.m.

Jede Menge Spaß von 0-99!

Kinder Jugend 30+ Senioren

Das Siechenfeldfest bietet für alle Generationen etwas. Freuen Sie sich auf vergnügliche Stunden bei musikalischer Unterhaltung, bester Bewirtung und viel Spaß für alle.